



Wilson'schen Grundzügen: offene Friedensverträge, die offen zustande gekommen sind; und demnach sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden, sondern die Diplomatie soll immer offen und vor aller Welt arbeiten.

### Die Vorbereitung des Dauerfriedens.

Die Mantelnote schlägt: Deutschland soll den ihm vorgelegten Vertrag mit seiner Unterschrift versehen und ihn erfüllen. Auch in seiner Not ist ihm das Recht zu belassen, als daß es sich dazu hergeben könnte, Bedingungen anzunehmen, für deren Erfüllung es nicht einsehen kann. Wohl haben immer wieder in der Geschichte der letzten Jahrzehnte die Friedensverträge der Großmächte das Recht des Stärkeren verurteilt. Aber jeder von diesen Friedensschlüssen gehört zu den Uebelstücken oder Verlängerern des Weltkrieges. Nur ein Zusammenarbeiten aller Völker, ein Zusammenarbeiten der Hände und der Geister kann einen Dauerfrieden schaffen. Wir kämpfen uns nicht darüber, wie stark der Haß und die Erbitterung sind, die dieser Krieg erzeugte; und doch sind die Kräfte, die für eine Einigung der Menschheit am Werke sind, jetzt stärker als je zuvor. Es ist die geschichtliche Aufgabe der Friedenskonferenz von Versailles, diese Einigung herbeizuführen.

### Unsere Gegenvorschläge.

#### Zugeständnisse und Ablehnungen.

Einen breiten Raum der deutschen Antwortnote nehmen die Erörterungen über den Völkerverbund ein. Unter der Voraussetzung, daß Deutschland sofort in den Völkerverbund aufgenommen wird, stimmt die deutsche Delegation dem im Entwurfsentwurf vorgeschlagenen Bestimmungen über Landwehr, Seemacht und Luftstreitkräfte zu. Wenn die Regierung der deutschen Republik also bereit ist, vor den anderen Mächten abzurufen, so muß sie andererseits eine Übergangszeit hierfür verlangen, während deren sie die namentlich zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötigen Truppen behält. Die Dauer der Übergangszeit, sowie die Kruppenstärke soll besonders vereinbart und gegebenenfalls vom Völkerverbund festgelegt werden. Deutschland ist ferner bereit, seine Festungen im Westen zu schließen, eine militärisch unbesetzte Zone dort einzurichten, und nicht nur die von der Entente geforderten Übergangsbatterien und U-Boote, sondern namentlich Minensubmarine zur Verfügung zu stellen.

#### Gebietsfragen.

Der deutsche Vorschlag erhebt dann im einzelnen Einspruch gegen die Abtretung von Oberschlesien ohne Volksabstimmung, sowie gegen die Art der für Eupen und Malmedy vorgesehenen Abtretung. Deutschland willigt in die Abtretung des größten Teiles der Provinz Posen mit der Stadt Posen an Polen, lehnt aber die Abtretung Westpreußens und Oberschlesiens, sowie die Abtretung des Gebietes um Memel ab. Ebenso lehnt es die polnische Sondermacht über Danzig ab. In Danemark sollen nur die Bezirke mit vorwiegend dänischer Bevölkerung in Nordschleswig abgetreten werden. Die Entseftung Dagebods wird zugestanden.

#### Elb-Lothringen.

Der Vorschlag der Entente, Elb-Lothringen ohne Abstimmung an Frankreich abzutreten, würde lediglich eine neue Quelle des Volkshaßes schaffen. Statt dessen müssen bei der Abstimmung die drei Fragen vorgelegt werden, ob die Elb-Lothringer mit Frankreich oder als Freistaat mit dem Deutschen Reich vereinigt werden wollen, oder volle Unabhängigkeit insbesondere Freiheit des wirtschaftlichen Anschlusses an einen der Nachbarn vorziehen. Für den Fall eines Anschlusses müssen die Rechte sämtlicher Bewohner Elb-Lothringens sichergestellt werden. Die Einbeziehung des rechtsrheinischen Oberrheins zur Rechtsrheinischen Organisation ist nicht zu berücksichtigen. Elb-Lothringen muß einen entsprechenden Anteil an den Schulden übernehmen, die auch in seinem Interesse gemacht worden sind, und schließlich muß auf Grundlage der Gegenseitigkeit durch ein Sonderabkommen eine Regelung aller Fragen, die sich auf die deutsche Arbeiter- und Angestelltenversicherung beziehen, in Elb-Lothringen erfolgen.

#### Die deutschen Kolonien.

Die Bestimmungen des Friedensentwurfes über die deutschen Kolonien stehen in unverändertem Widerspruch mit dem fünften Wilsonpunkt. Deutschland hat seine Kolonien rechtmäßig erworben und sie in zäher Arbeit mit vielen Opfern entwickelt. Der Besitz der Kolonien ist für Deutschland in Zukunft notwendige

als früher, weil schon im Hinblick auf die Volkswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands durch seine Kolonialwirtschaft möglichst aus eigenen Kolonien bestehen muß, weil es in ihnen Absatzgebiete für seine Industrie und Siedlungsgebiete wenigstens für einen Teil des Überschusses seiner Bevölkerung haben muß. In zivilisatorischer Hinsicht hat Deutschland das Wirtschaftsleben der Eingeborenen auf eine höhere Stufe gehoben und durch planmäßige Bekämpfung der Menschen- und Tierseuchen, durch durchgebildete Schulwesen, durch Vermeidung jeglicher Militarisierung der Eingeborenen, die Interessen dieser Eingeborenen gewahrt. Die Forderung, daß deutsches Staatseigentum und deutscher Privatbesitz in den Kolonien den Mandatarmächten preisgegeben werden sollte, ist unbillig, desgleichen auch, daß Deutschland alle späteren Abmachungen über die Kolonien anerkennen soll. Für die materielle Erledigung der Kolonialfrage hält die deutsche Regierung den Anspruch Deutschlands auf Wiederherausgabe seines Kolonialbesitzes für nicht nur berechtigt, falls der Völkerverbund zustande kommt und Deutschland dessen gleichberechtigtes Mitglied wird, die Verwaltung seiner Kolonien nach den Grundzügen des Völkerverbundes zu führen, gegebenenfalls als dessen Mandatar. Deutschland ist bereit, auf sämtliche Rechte und Privilegien bezüglich Kaufmanns- und Schutungsrechte zu verzichten. Deutschland beansprucht keinerlei afro-asiatisches Gebiet und betrachtet die staatsrechtliche Struktur einzelner russischer Staaten als deren innere Angelegenheit. Ein Recht Rußlands auf Wiederherstellung und Wiedergutmachung durch Deutschland wird nicht anerkannt.

#### Entschlusssfreiheit für Deutsch-Osterreich.

Deutsch-Osterreich muß nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker die Möglichkeit haben, sich aus freiem Entschlusss und ohne Zwang dem Deutschen Reich anzuschließen zu dürfen.

#### Die Schadenersatzpflicht.

In der Frage der Wiedergutmachung ist für Deutschland betreffs der Schadenersatzpflicht die Politik Wilsons vom 8. Januar und die Note Lansing vom 5. November 1918 maßgebend. Eine Ersatzpflicht besteht für Deutschland nur für den Schaden, welcher der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum durch Angriff Deutschlands zu Lande, zu Wasser und aus der Luft zugefügt war. Diese Verpflichtung war für Deutschland annehmbar, weil es die Schrecken des Krieges durch eine völkerverwidrigende Handlung, nämlich durch die Verletzung der belgischen Neutralität, in fremdes Land hineintragen hatte. Somit übernahm Deutschland die Verantwortung für die Angriffe auf Belgien. Die Verantwortung erstreckt sich aber auch auf Nordfrankreich, da die deutsche Heere die Gebiete Nordfrankreichs auf dem Wege über Belgien erreichte. Eine Ersatzpflicht an Italien, Montenegro, Serbien, Rumänien und Polen wird abgelehnt, weil Deutschland hier nicht angegriffen hat.

#### Kohlenlieferungen.

Zur Deckung des Unterschiedes zwischen der Forderung der im Kriege verköhlerten Kohlengruben vor dem Kriege und deren jetzige Förderung in den nächsten zehn Jahren ist Deutschland bereit, in der ersten Zeit 20 Millionen Tonnen und in fünf Jahren 8 Millionen Tonnen jährlich als Vorschuß zu liefern.

#### Arbeiterfragen.

Zu den Arbeiterfragen übergehend, führt dann die Delegation aus, daß die Fortschritte deutscher Arbeiter, welche sie in jahrelangen Kämpfen errangen, durch die Friedensbedingungen vernichtet werden, daß dagegen die Bedingungen des Friedensentwurfes für die deutschen Arbeiter allergrößte Not und Ausnützung ihrer Arbeitskraft bringen. Die deutschen Arbeiter sind bereit, nur zu arbeiten, um die Früchte ihrer Arbeit fremden Unterdrückten hinzugeben; die deutschen Arbeiterorganisationen widersetzen sich der Abtretung der Gebiete unter der Herrschaft von Völkern zu bringen, die, wie das zukünftige Polen für die Wohlfahrt der Arbeiter keine oder nur ungenügende Bestimmungen besitzen. Ein Friede, der die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft nicht bringt, kann nicht von Dauer sein. Die deutsche Delegation beantragt in Übereinstimmung mit den Arbeitern aller Länder erneut die Einberufung einer Konferenz der Arbeiterorganisationen, welche zu den alliierten Friedensvorschlägen, den deutschen Gegenvorschlägen und den Vorschlägen der Berliner Gewerkschaftskonferenz Stellung nehmen soll.

#### Bürgerschaften für die Durchführung.

Zum Schluß erklärt die Delegation, daß sie den Alliierten als Bürgerschaften wirksamere Mittel als Zwang und Gewalt bietet; nur unvollkommen habe sich die übrige Welt bisher von der großen Wandlung im deutschen Staatswesen Rechenschaft zu geben vermocht. Durch den Willen des Volkes wurde Deutschland Demokratie und Republik. Eine Rückkehr zu Verfassungskrisen, unter denen der Wille des deutschen Volkes mißachtet werden könnte, ist ausgeschlossen. Bei der heutigen Verkettung aller Weltverhältnisse vermag jedoch kein Volk in seiner Entwicklung allein zu stehen, sondern jedes bedürftig verlässlicher Unterstützung seiner Nachbarn. Das neue Deutschland sei überzeugt, dieses Vertrauen zu verdienen und dürfe darum Aufnahme in den Völkerverbund verlangen. Die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerverbund stellt für sich allein schon die stärkste Bürgerschaft der Vertragsstaaten jeder deutschen Regierung dar. Wesentlich größer noch wird der innere und äußere Wert dieser Bürgerschaft sein, wenn die Sieger sich bereit finden lassen, Deutschland beim Wiederaufbau seines Wirtschaftslebens tätig zu helfen.

### Die Gewitterwolke im Westen.

Die für den Dinnelfahrtstag angekündigte Ausrufung einer rheinischen Republik ist zwar unterdrückt, doch geht die Wildarbeit unentwegt weiter.

Düsseldorf. Im rheinischen Zentrum ist infolge der Loslösungsbestrebungen eine sehr ernste Krise ausgebrochen. Die hinter den Abgeordneten Raabert und Kuchhoff stehende Zentrumgruppe scheint infolgedessen keineswegs geneigt zu sein, sich ihrer Haltung vom Vorstand der Zentrumspartei vorzuschreiben zu lassen.

Kassel. Aus Kassel wird gemeldet, daß die Amerikaner im Interesse der öffentlichen Ordnung die Abhaltung der Kundgebung für die Loslösung des rheinischen Gebietes von Preußen verboten haben.

Die taftmäßige Unterstützung durch die Franzosen, die einen solchen Pufferstaat als großen politischen Erfolg für sich buchen würden, ist den Separationskünstlern Deuten natürlich nach wie vor sicher. Frankreich wird jedenfalls kein Mittel unversucht lassen, um sein Ziel zu erreichen. Die von der Reichsregierung an die deutschen Hochverräter erlassene Warnung darf mit Genehmigung des britischen Kommandanten zwar veröffentlicht werden, in dessen darf aber die deutsche Behörde ohne Zustimmung der Engländer keinerlei Schritte unternehmen.

### Der Rheinbund.

Zu den Loslösungsbestrebungen im Rheinland. Die Absonderungs- und Abspaltungsbestrebungen im Rheinland erinnern lebhaft an den „berühmten“ Rheinbund, der einst von Napoleon I. auf den Trümmern des Deutschen Reiches gegründeten Staatenbund, der im politischen Leben Deutschlands eine so traurige Rolle spielte.

Am 1. August 1806 erklärten 16 deutsche Fürsten, unter ihnen die Könige von Bayern und Württemberg, in aller Form ihre Trennung vom Reich und begründeten durch seine zu Paris unterzeichneten „Rheinbundsakte“ vor Europa ihr Bündnis als „rheinische Bundesstaaten“. Napoleon nannte sich den Protektor des Bundes, von dessen Mitgliedern einer für alle und alle für einen stehen sollten. Der Bund erweiterte sich allmählich, indem nicht nur am Rhein oder in der Nähe des Rheines gelegene Staaten aufgenommen wurden, sondern u. a. auch sächsischer Herzog und Fürst, die Herzöge von Mecklenburg, der Herzog von Oldenburg, die Fürsten von Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe und die Fürsten von Nassau. Während der höchsten Blüte des Napoleonischen Kaiserreiches (1811) umfaßte der Rheinbund 4 Königreiche, 6 Großherzogtümer, 11 Herzogtümer, 16 Fürstentümer, zusammen mehr als 825 000 Quadratkilometer mit fast 15 Millionen Einwohnern.

Von den Staatsmännern und Publizisten der Rheinbundsstaaten wurde der Rheinbund als die Wiege der deutschen Nation, die Wiege der deutschen Bürgerschaft einer glücklichen und mächtigen Zukunft gepriesen, während er in Wirklichkeit ganz der Willkürherrschaft Napoleons preisgegeben war. Das Jahr 1813 machte endlich diesem ungeliebten Staatsgebilde ein Ende. Die mecklenburgischen Herzöge lösten sich bereits los, als Preußen sich mit Rußland gegen Napoleon vereinigte. Andere Fürsten folgten, mehrere gingen auf dem Wiener Kongreß ihrer Thronerlustia, einige wurden mediatisiert.

## Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wotho.

Nachdruck verboten. Copyright 1915 by Anny Wotho, Leipzig.

„Ganz und gar nicht. Aber ich darf dir allerdings nicht verhehlen, daß die Art, wie du dem Prinzen begegnest, wirklich ganz unpassend ist.“

Christabel sprang von dem nassen Stein in die Höhe. Ihre Augen bligten.

„Was passend oder unpassend in diesem Falle ist, das entscheide ich. Oder meinst du, ich soll es wieder dahin kommen lassen, daß du mir Verweise erteilst über völlig harmlose Freundlichkeiten meinerseits, als machte ich mich eines allzu lebenswürdigen Entgegenkommens schuldig? Ich richte mein Benehmen gegen den Prinzen und die anderen Herren der Expedition genau so ein, wie ich es für richtig halte. Findet dies Benehmen nicht deinen Beifall, so bedeure ich das natürlich lebhaft, aber ich möchte dabei gleich bemerken, auch mir paßt oft in deinem Wesen so mancherlei nicht, ohne daß ich Gelegenheit nehme, dich dafür abzukanzeln.“

Herdegens Augen streiften seine Gattin etwas unsicher. Worauf zielte sie eigentlich? Ahnte sie, was seine Seele quälte und beunruhigte? Wußte sie, wie es in ihm aussah?

„Wir wollen doch nicht wieder alles auf die Spitze treiben, Christabel“, mahnte er. „Ich gebe zu, ich war unnötig gereizt, weil ich den Prinzen empfindlich sah über dein Wesen, weil —“

Ein schneidendes Ausfluchen seiner Frau wehrte ihm fortzuführen.

„Würde es dir lieber sein, wenn ich mich seinen Huldigungen geneigt zeigte?“ fragte sie mit loberndem Blick. „Christabel!“ Jörnrot griff Herdegens nach dem Handgelenk seiner Frau, das er er mit hartem Druck umspannte. „Schämst du dich nicht, mir solches zuzutrauen? Weißt du nicht, daß mir meine Ehre bisher das Höchste und Heiligste war?“

Christabel sah ihm fest in die Augen, und beinahe feierlich klang ihre Stimme:

„Ich hoffe, Nils, daß du stets deiner Worte eingedenk sein wirst.“ „Sie“ fuhr sie weicher fort, „unserem Herzen können wir ja nicht gebieten. Mag sein Hoffen und Verlangen auch abirren von der rechten Bahn, wenn neue Eindrücke, vielleicht gar gewaltige Leidenschaft an uns herantreten. Aber so weit müssen wir uns in der Gewalt behalten, daß wir nichts tun, was einen Schallen auf unsere Ehre wirft.“

Du weißt, wir beide, als wir uns vor sieben Jahren verlobten, kamen überein, uns frei und offen einzugesellen, wenn unsere Liebe zueinander einmal ins Wanken geraten sollte. Wir hatten gelobt, könnte es doch einmal geschehen, einer sollte den anderen sätzen in dem Kampf als „der Treueste der Treuen“. Haben wir das gehalten, Nils? Hand aufs Herz! Wir sind auch hier lässig gewesen.“

Wir haben uns oft das Leben erschwert durch Mißtrauen, anstatt uns gegenseitig zu vertrauen. Du bist eifersüchtig gewesen und hast dich vor dir selber geschämt, es mir zu offenbaren. Du hast den Kummer meines Herzens, dem Mißtrauen in Groll gekapselt, bis es zum Feind unserer Liebe wurde. Und ich — ich habe mich oft dieses Mißtrauens gekümmert, wenn ich nach jahrelanger Trennung dir mit offenem Herzen und offenen Armen entgegen kam. Ich habe mich in Weh und Stolz von dir gewandt, anstatt dir zu sagen:

„Alles was uns trennt, ist ja nur ein Schein, ein Schatten. Es ist ja gar nicht da, wir selber schaffen uns das Leid. Laß uns dagegen vereint kämpfen, damit Friede in uns wird wie einst in der Lehnzeit unserer Liebe. Wir sind beide voll Bitternis einsame Wege gegangen, Nils, und dein Herz hat sich von mir gewandt. Hätte ich damals die Gewißheit gehabt, Nils, daß du die blonde Dänin, die so unerwartet in dein Leben trat, wirklich liebtest, daß eine Vereinigung mit ihr zu deinem Glück notwendig, ich wäre sofort zurückgetreten. Ich hätte dich freigegeben. Aber ich konnte nur zu gut dein — verzehre — wankelmütiges Herz. Ich wußte nur zu gut, daß diese große Liebe und

Leidenschaft, die, wie du mir sagtest, so blickartig über dich gekommen, nur Strohkue war.“

Und weil ich das wußte, darum wollte ich um den Vater meines Jungen kämpfen, und darum bin ich, wie du weißt, mit dir hinausgezogen in diese Eiswästen, wo vielleicht der Tod all unseren Kämpfen ein Ende macht!“

Herdegens war voll peinlicher Ungebuld.

„Mein Gott, das wußte er ja schon alles. Weshalb wiederholte sie ihm das?“

„Bist du zu Ende?“ fragte er laut.

„Sogleich“ fuhr Christabel unbeirrt fort, und ein mühes Lächeln stahl sich um ihren Mund. „Ich wollte dir nur noch sagen, daß ich nun weiß, nicht die große Liebe und Leidenschaft zu der anderen war es, die uns innerlich trennte, wie wir beide meinten, sondern einzig und allein — dein — Egoismus und deine Schwäche.“

„Christabel!“ brauste Herdegens auf. „Willst du mich kränken? Willst du alles, was noch so weh und wund in mir ist, graufam zerpfücken?“

„Es mag so aussehen“, gab die junge Frau bitter zurüch, „aber es muß doch gesagt werden, ehe es zu spät ist. Du bist abermals nahe daran, dich selber zu verlieren. Was du mir einst getan, indem du mich kündetest, deine Liebe sei gestorben, das kannst du jetzt auch der Frau wiederholen, die du zu lieben vorgibst, der ich weichen sollte.“

Herdegens fuhr entrüstet auf seine Frau los.

„Was erlaubbst du dir? Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß du auf dem Wege bist, deiner zweiten großen Liebe, der du Frau und Kind opfern wolltest, untreu zu werden. Deine neue Leidenschaft nennt sich —“

„Halt!“ schrie der Professor geküht auf. „Terre nicht ans Licht, was schlafen muß und schlafen will.“

„Wein.“ rief Christabel außer sich. „was wie eine wilde Flamme emporzüngelt, weil das Feuer ungebändigt, nur vom eigenen Egoismus angefaßt, in dir lodert. Ich aber sage dir schon heute, Nils Herdegens, ich leide nicht, daß deine Selbstsucht noch ein weiteres Opfer fordert.“

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtung für Sonntag Graudi.

Von Pastor Große-Sora. Lied 420: „Sieh, wie lieblich und wie fein. Apostelgesch. 1, 14.

Wir wissen wenig von dem, was die Jünger und Jüngerinnen taten in der Wartezeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Aber das Wenige ist so wertvoll, daß wir für alle Zeit daraus zu lernen haben. „Diese alle waren stets bei einander einmütig mit Beten und Fehlen.“ Einmütig! Wo ist der eine Sinn der Liebe in unserer Zeit? Wo ist er auch bei den Kindern Gottes? Unsere Zeit weiß jetzt nur in zweierlei Hinsicht von Einmütigkeit zu reden. Jeden Tag kannst du davon hören und lesen. Die nationalen Feinde unseres Vaterlandes sind einmütig darin, Deutschland zu vernichten. Man darf ruhig sagen, in teuflischer Weise sucht man ein ganzes Volk zu mordeten. Gegenüber diesem „Einmütig“ der Bosheit haben wir zwar allenthalben das „Einmütig“ der Unannehmlichkeit. Aber steht auch hinter ihm wirklich ein einmütiger Sinn in unserm Volke? Wo ist das „Einmütig“ bei der Zerklüftung in Parteien? Wo ist das „Einmütig“ bei der Art und Weise, wie die Stände einander hassen und wirklich bekriegen? Wo ist das „Einmütig“, ich erwähne nur den wundesten Punkt unserer ganzen traurigen Lage im Hinblick auf die Stellung zum lebendigen Gott, zu dem Heiland der Welt? Darum muß ja das Geräch des heiligen Gottes unser Volk so tief demütigen, weil es in Sachen des Glaubens keine Einmütigkeit gibt, sondern bei vielen leider eine Einmütigkeit des Abfalls von Gott, des Passes gegen den Heiland der Welt, was die Menschen untereinander nur zertrennen muß. „Ach, schau, wie des Satans List sie jämmerlich zertrennet, wie man der Lieb im Streit vergeißt, im Unverständnis brennet, wie alles in Verwirrung geht, da eins das andre nicht versteht, sich ohne Not entzweit.“ Ja ein „Einmütig“ gibts bei so vielen in der Selbstsucht, Unzufriedenheit, Faulheit, ja in einer wahnwitzigen Verdrängung des göttlichen Rechts und seiner heiligen Ordnungen, aber bei nur wenigen die Einmütigkeit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, von der unser Gottes Wort spricht. Und doch, wenn wir bessere Zustände erwarten, muß hier eingesetzt werden. Die Einmütigkeit des Glaubens, der Liebe und Hoffnung muß wieder größer werden. Sei du, der du dies liest, mit der erste, der daran arbeitet. Die Jünger in der Wartezeit weisen auf den Weg, den du zu gehen hast. Es ist der Weg des Betens und Fiehens zu dem Herrn. Gehst du ihn, so gehst du den einzig sichern und richtigen Weg dazu zu kommen. Gehst du ihn, so gehst du zu dem einen Herrn dem erhöhten Heiland, und bittest um den einen Geist, den Geist der Buße und des Glaubens, der helfen kann. Er stärkte dich und alle Kinder Gottes, mit Entschiedenheit sich zu sammeln um den Herrn der Kirche und dadurch unserm armen Volke, ja den Völkern aller Welt zum rechten Völkerbunde zu helfen, dem Bund der in allen Völkern Bestand hat und aus allen Völkern sammelt die Bekennere seines Namens, wie wir mit der Kirche Christi stehen: Komm heiliger Geist, Herr Gottes, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünd mißnen das Feuer deiner göttlichen Liebe, der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt versammelt hast in Einigkeit des Glaubens! Halleluja, Halleluja, Amen.

Eine lächelnde Friedensdelegation.

Die Aufnahme der Österreicher in Saint-Germain. Wenn man den Schilderungen der Pariser Blätter Glauben schenken darf, besteht zwischen der deutschen und der deutsch-österreichischen Friedensdelegation, die zurzeit in Frankreich weilen, der alte Gegensatz, den ein früher einmal viel gegebener Lustspiel in seinem Titel enthält: „Die eine weint, die andere lacht.“ Während nämlich die eine Friedensdelegation, die deutsche, vom Tage ihrer Ankunft an in jeder Beziehung von einem geradezu tragischen Ernst umgeben war, schwamm die andere seit ihrem Erscheinen auf französischem Boden in eitel Wohlgefallen, als ob es sich um einen Pfingstausszug nach Paris handelte. Beiläufig bemerkt ist in der gesamten französischen Presse nirgends ein Wort von einer deutsch-österreichischen Delegation zu finden, man spricht vielmehr ausschließlich von Österreichern, von Wienern; der Zusatz „deutsch“ wird, offenbar weil er zu nationalstisch klingt, mit vollkommenem Stillschweigen übergangen. Natürlich ist in der Gegenüberstellung der „fröhlichen“ Österreicher und der „grimmigen“ Deutschen die Absicht unverkennbar, es liegt in dieser feinen Unterscheidung offenbar politische Methode. Charakteristisch ist schon die Darstellung des Einzigen der Deutschösterreicher in Saint-Germain-en-Laye. Da ist das kleine Provinzialstädtchen mit seinen friedlichen weißen Straßen und der ruhigen Eisenbahnstation, die in ihrer Umrahmung von rötlichen und weißen Blütenbäumen und dem Gras, das zwischen den Schienen sprießt, einen wahrhaft idyllischen Eindruck macht. Und da marschieren sie alle auf zum Empfang der Feinde von gestern, alle die typischen Gestalten der braven Spielbürger aus der französischen Provinz: der Herr Bürgermeister, die Herren Stadtverordneten in vornehmlichen Brautkleidern und Händlchäten, der Herr Gendarm und etwelche Journalisten und Amtspersonen, die sich alle gut kennen und ihre Schwächen miteinander treiben. Die Gestalten aller dieser Herrschaften verraten weder Erregung noch daß nur die allgemein menschliche Eigenschaft der Neugier. Schließlich ist Österreich ja nicht Frankreichs Erbfeind; Österreicher und Franzosen fanden nicht in unmittelbarem Kampf gegeneinander. Auf dem Bahnhof von St. Germain wird keine Tragödie gespielt, sondern sozusagen eine komische Oper. Vließ eine Gruppe von italienischen Offizieren bringt einen ersten Zug in die allgemeine Fröhlichkeit: sie erscheinen gewissermaßen als Chor der Rache und ermahnen die fideles Bundesgenossen daran, daß die Leute, die hier erwartet werden, alles in allem doch feindliche Abgesandte sind. Und nun die Österreicher selbst! Hat man je umgänglicheren Menschen gesehen? Der Führer der österreichischen Delegation fällt dem Empfangsausschuß bei der Begrüßung fast um den Hals. „Wo bleibst hier“, so

trägt eines der Pariser Blätter, der Ausdruck des tödlich verwundeten Stolzes, den wir im Ausdruck Brodorski-Konkurs bei der ersten Begegnung ausblizen sahen, wo dessen vornehme Zurückhaltung und bebende Hand? Und so wie am ersten Tage sind die Österreicher auch in der Folgezeit geblieben. Man sehe sich nur den Dr. Renner an. Aus seinen fröhlich lächelnden Augen hinter den goldgeränderten Augengläsern strahlt (soviel freundschaftlicher guter Wille, das man sich mit einer gewissen Bewunderung fragen muß, ob das wirklich der Vertreter einer besiegten Nation ist oder nicht vielmehr ein Tourist auf einer Vergnügungsreise, der glücklich ist, ein paar alte Freunde wiederzufinden. Und überall dieselben freundschaftlich lächelnden Österreicherlächel, darunter ein paar angenehme weibliche mit sorgfältig frisierter Haar und eleganten Frühjahrschäten. Das meiste Interesse erweckt Dr. Kammasch mit seinem Gesehtenkopfe. Er hat seine Frau und seine beiden Töchter mitgebracht und wird wohl ein dundesmal am Tage photographiert. Wo die Österreicher erscheinen, herrscht fröhliche Laune, geht es sehr gemütlich, sehr wienersich zu. Man hat das Gefühl, daß jeden Augenblick ein Orchester einfallen und einen Strauß-Walzer spielen müsse.

Die Herren Franzosen gelangen schließlich zu der Feststellung, daß ja im Grunde die gute Laune der Österreicher sympatisch sei als die „deutsche Annahmung“, aber man könne nicht wissen, ob diese Sorglosigkeit, dieser heitere Sinn auch aufrichtig sei. In den Augen Dr. Renners liege jedenfalls unter dem Lächeln, verborgen wie eine Salzone unter Blumen, eine sehr bedrohliche Klugheit.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Neue russische Enthüllungen. Der russische bolschewistische Schriftsteller Pokrowski veröffentlichte eine Reihe von Artikeln über die Vorgeschichte des Krieges und erklärt darin, die Schuld treffe den Imperialismus aller beteiligten Staaten. Die deutschen Unabhingigen seien einfach nato, da sie alle Schuld der deutschen Regierung zuschieben. Von den Dokumenten, die er mitteilt, sei folgender Brief des russischen Botschafters in Paris, Iswolksi, vom 12. Oktober 1911, erwähnt:

Wenn wir uns wirklich jetzt entschließen, die Meerengenfrage aufzuwerfen, so ist es überaus wichtig, dafür Sorge zu tragen, hier eine gute Presse zu haben. Inbezug bin ich in dieser Beziehung leider des Hauptwerkzeuges beraubt, denn aus allen meinen beharrlichen Forderungen, mich mit Geldfonds für die Presse zu versehen, ist nichts geworden. Ich werde natürlich alles tun, was von mir abhängt, doch ist dies ohne jene Freuden, denen die öffentliche Meinung Kraft althergebrachter Traditionen eher gegen uns gesinnt ist. Als Beispiel dessen, wie nützlich es hier ist, Geld auf die Presse zu verwenden, mag die Tripolisaffäre dienen. Mir ist bekannt, daß Tittoni die hauptsächlichsten französischen Zeitungen und mit überaus freigebiger Hand bearbeitet hat. Die Resultate liegen auf der Hand.

Am 2. August 1914 telegraphierte Iswolksi an Salonow, der Umstand, daß Deutschland die Neutralität Luxemburgs verletzt habe, werde „als sehr vorteilhaft für Frankreich betrachtet“ — sollte Deutschland auch die belgische Neutralität verletzen, so werde das „noch fühlbarer für England sein“. Iswolksi und sein Pariser Kreis hofften auf diese Neutralitätsverletzung. Der Botschafter bemerkt dazu, daß solche Enthüllungen die deutsche Schuld nicht aus der Welt schossen könnten, daß aber die Männer der Entente, die an den weltpolitischen Betätigungen von 1909—1914 teilnahmen, nicht das Recht haben, über andere zu Gericht zu sitzen, und daß ein unparteiischer Gerichtshof nötig sei.

Die Umtriebe im Rheinland.

Erlaß des Ministeriums gegen die Hochverräter. Ein Erlaß der Reichsregierung, der von sämtlichen Reichsministern unterzeichnet ist, richtet folgende Warnung an die Bewohner des Westens: Nach unzuverlässigen Nachrichten besteht der verbrecherische Plan, die Provinz Rheinland zu einer selbständigen Republik auszurufen. Versaffungsgemäß bildet die Provinz Rheinland einen Bestandteil des preussischen Staates. Wer es unternimmt, diesen versaffungsmäßigen Zustand durch Verdrängung der Provinz Rheinland vom preussischen Staatsgebiet zu ändern, macht sich des Hochverrats schuldig, der nach § 81 des Reichsstrafgesetzbuches mit lebenslangem Zuchthaus oder lebenslangem Festungshaft bestraft wird. Die Warnung der Regierung schließt mit den Worten: Die Strafverfolgungsbehörden sind verpflichtet, gegen jeden an den hochverräterischen Umtrieben Beteiligten mit der vollen Schärfe des Gesetzes einzuschreiten.

Rölnische Volkszeitung gegen die Reichsregierung. Die Reichsregierung hat die feierliche Erklärung abgegeben, daß sie über die Loslösungsbestrebungen im Rheinland von keiner Seite unterrichtet worden sei. Das läßt die rölnische Volkszeitung nicht gelten und erklärt überreizt mit außergewöhnlicher Schärfe:

Es ist geradezu unerhört, daß die Berliner Regierungsfreie mit heranzitierten Mitteln die öffentliche Meinung freventlich zu täuschen suchen. Wenn irgend etwas die Stimmung deutsch-gesinnter Rheinländer erhellen soll, so braucht nur eine ähnliche Methode befolgt zu werden. Wir stellen hier in unabweisbarer Weise fest, daß den amtlichen Stellen in Berlin, wie auch der Friedensdelegation in Versailles und der Waffenstillstandskommission in Spaa entsprechende Mitteilungen vor und nach den Besprechungen gemacht worden sind. Noch heute ist uns bestätigt worden, daß die vorerwähnten Mitteilungen den zuständigen Stellen der Reichsregierung und der Friedensdelegation rechtzeitig zugegangen sind.

Man darf gespannt sein, wie sich die amtlichen Stellen zu dieser kategorischen Erklärung verhalten werden. — Die geistige Rölnische Arbeiterschaft hat auf die Nachricht von der beabsichtigten Ausrufung der Republik Rheinland einen einläufigen Proteststreik mit großen Demonstrationen veranstaltet.

Ein Einblick in die Machenschaften. Nach zuverlässigen Berichten haben die Verhandlungen über die Gründung einer rheinischen Republik in Mainz bei dem französischen General Mangin stattgefunden. Dort erklärte man dem Hauptwortführer, Medaktteur Froberger von der rölnischen Volkszeitung, wenn die Errichtung eines rheinischen Freistaates sich durchsetzen lasse,

hätten die Franzosen nichts dagegen. Die Franzosen wollten die Loslösung des besetzten Gebietes von Deutschland mit allen Mitteln durchsetzen, das sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe Frankreichs. Die Franzosen sind aber enttäuscht, daß die Bewegung noch keine weitere Form gezeitigt hat. Der General legte die Frage vor, was geschehe, wenn der Friede nicht unterzeichnet würde, und sagte, die Franzosen würden im besetzten Gebiet eine Proklamation an das Volk richten und fragen, ob das Volk Krieg oder Frieden haben wolle? Auf die Frage, was dann die Bevölkerung tun würde, erklärte die Abordnung, das könne sie nicht sagen, da müsse erst das Volk befragt werden. Die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages bedeute die Errichtung eines Volksstaates. Auf die Frage Mangins, was geschehe, wenn der Friede unterzeichnet würde, sagte Froberger, dann würde sich alles erfüllen, wie es im Friedensvertrage vorgesehen sei. Wenn aber die Bildung eines Freistaates unter diesen zerrissenen Verhältnissen doch gelingen sollte, müßten weitestliche Erleichterungen eintreten. Mangin glaube, daß sich eine Lösung finden lasse, um die Republik zu gründen, er selbst wolle nach Paris schreiben, um von der beabsichtigten Proklamation Mitteilung zu machen.

Bedrohliche Operationen der Polen.

Fertig zum Vormarsch. h. Berlin, 30. Mai. In der letzten Zeit hat die militärische Erfassung der Polen erhebliche Fortschritte gemacht, so daß ihre damit in Verbindung stehenden Truppenverchiebungen gegen die deutsche Front hin Anlaß zu vermehrter Besorgnis bei unseren maßgebenden militärischen Stellen geben.

Aber Deutschland haben bis jetzt 60 000 Mann polnischer Truppen erreicht, dabei sind auch siebzug schwere Geschütze transportiert worden. Die mangelhafte Bewaffnung der Polen in dieser Richtung bildete bisher einen Beruhigungspunkt in der Beurteilung der Lage. Nun wird aber auch fortgesetzt von Italien über Wien schweres Geschütz nach Polen geschafft, so daß mit jedem Tage ihre Unterlegenheit in dieser Waffe mehr schwindet. Die aus Frankreich abforderte tschechische Armee, bestehend aus drei Divisionen, sollte gegen die Ukrainer vermandt werden, die den Polen galizische Gebiete streitig machen. Diese Ukrainer waren oder sind antibolschewistische Kräfte, die Polen verfolgen im Kampf gegen sie lediglich imperialistische Zwecke, indem sie das galizische Petroleumgebiet und Lemberg an sich bringen wollen. Dabei haben die Polen große Vorteile erlangt, u. a. schon Larnopol bezeugt, so daß die Ukrainer tatsächlich als niedergebzwungen gelten müssen. Die Armee Salter ist dort nicht mehr notwendig und ihr Rücktransport nach den besetzten Gebieten der Provinz Posen hat bereits begonnen. Ferner finden polnische Truppenzusammenziehungen bei Warschau statt. Von den sechs polnischen Divisionen, die aus Frankreich kommen sollen, haben vier bereits Deutschland passiert, die fünfte rollt soeben durch. In kurzer Zeit werden die gesamten sechs Divisionen für Polen verwendbar sein.

Angesichts dieser Sachlage und der aus vielerlei anderen Anzeichen zu sehenden Angriffslust auf polnischer Seite ist die ernste Aufmerksamkeit geboten, da die Möglichkeit einer allgemeinen polnischen Offensive gegen die deutsche Front durchaus in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt erscheint.

Politische Gewalttakte in Oberschlesien. Nachdem die Polen gesehen haben, daß Oberschlesien sich durchaus als deutsches Land bekennt, versuchen sie es wieder mit der Anwendung des rücksichtslosesten Terrors. Auf einigen Gruben und Werken machen sich polnische Bestrebungen geltend, alle diejenigen, die anderer Meinung als die Polen sind, brotlos zu machen. Der Staatskommissar für Oberschlesien hat alle Werke und Behörden aufgefordert, ihm sofort diese Terrorakte zu melden, damit eine strenge Bestrafung in die Wege geleitet werden kann. — In einer Konferenz des Bergarbeiterverbandes, auf der 60 000 Bergarbeiter vertreten waren, lehten die polnisch sprechenden Bergarbeiter es ganz entschieden ab, daß Oberschlesien zu Polen gehöre. Eine entsprechende Entschlüsseung wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Zurückdrängung der Bolschewiki.

Die Lage im Baltikum. h. Berlin, 30. Mai.

Die Lage im Baltikum hat sich wesentlich zu Ungunsten der russischen Bolschewiki verändert. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite ist Riga vollständig gesichert und die Front gegen die Bolschewikitruppen verläuft jetzt weit östlich Riga. Südlich der Düna sind die Bolschewiki ebenfalls zurückgedrängt. Die bolschewistische Lettenarmee ist in beschleunigtem Rückzug, im Osten und Norden weichen ihre Streitkräfte ebenfalls, Pleskau ist in antibolschewistischer Hand.

Auch bei Peterzburg sind die Bolschewiki ziemlich gefährdet, wenn sich auch die Nachricht nicht bestätigen dürfte, daß Peterhof bereits genommen ist, das im Verteilungsgürtel Peterzburg—Kronstadt liegt. Besonders die finnischen Freiwilligen, unter denen sich viele schwedische und dänische Kämpfer befinden, befinden sich auf erfolgreichem Vormarsch gegen die Bolschewiki, auch geraten sie in die Gefahr, von General Mannheim gefast zu werden.

Als in allem genommen ist die Situation der Bolschewiki nicht rosig. Im besten stehen sie noch gegen Admiral Koltschak, der ansehend mehrfache Niederlagen erlitten hat und zurückweichen mußte. Ostlich von Samara wollen die Bolschewiki zwei Divisionen Koltschaks geworfen haben. Sie konnten auch bisher ihre Verbindung nach Turellau mit den dortigen Bolschewiken aufrechterhalten, was für ihre Verpflegung und die Zufuhr von Waren wichtig ist. In der Ukraine steht es weniger günstig um ihre Positionen, da sie mehr und mehr in Nachteil geraten gegen ihre dortigen Gegner, die national-ukrainischen Truppen.

# Aufruf!

Nach vierjährigem schweren Ringen gegen eine Welt in Waffen stehen wir am Abschluß des größten Krieges der Weltgeschichte.

Tapfer hat unser Volk wie alle deutschen Volksstämme seine Pflicht auf dem Schlachtfelde getan. Es hat die größten Opfer gebracht, die je einem Lande zugemutet wurden.

Der Sieg ist uns nicht beschieden gewesen. Innere Kämpfe und feindlicher Hungerkrieg haben uns zu Fall gebracht.

Im Vertrauen auf die in den Botschaften des Präsidenten Wilson verkündeten bekannnten 14 Punkte haben wir den Waffenstillstand mit unseren Feinden geschlossen. Im Vertrauen auf ihr Wort auf einen Völkerbund und die Gleich-

berechtigung aller Nationen haben wir unser Heer entwaffnet.

Wir haben uns getäuscht. Der Frieden, den sie uns anbieten, will die Vernichtung Deutschlands. Der Deutsche soll fortan der Sklave aller Völker werden.

Ist das der Frieden der Gerechtigkeit, der Gleichberechtigung, der Freiheit aller Völker, den man uns verkündet und versprochen hat?

Nein, diesen Frieden können wir Deutsche nicht unterzeichnen, „wenn die Hand, die ihn zeichnet, nicht verdorren soll“.

Wir alle müssen fest zusammenstehen und jeden Haß und Zwietracht im Innern vergessen, um unsere und unserer Kinder Freiheit vor dem Feinde noch schützen zu können.

Auch in der dunkelsten Stunde unseres Daseins wollen wir stark sein.

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,

In keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Zum Schutze unseres Rechts und unserer Freiheit brauchen wir aber auch ein starkes Heer. Jeder, der das Beste für unser schwergeprüftes Vaterland will, der trete ein bei den Freiwilligen Grenzjäger-Verbänden oder bei den Zeit-Freiwilligen-Bataillonen.

Wer aber die Bedingungen des Ministeriums für Militärwesen für den Eintritt in die Freiwilligen-Verbände nicht erfüllt, der werbe wenigstens für die gute Sache und fordere seine Freunde auf, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

## Bedingungen für den Eintritt in die Freiwilligen Grenz-Jäger-Verbände.

- Alter:** Unteroffiziere der Reserve bis zu 24 Jahren, gediente Mannschaften bis zu 35 Jahren, ungediente Mannschaften, die nur noch in Ausnahmefällen angenommen werden können, nicht unter 17 Jahren. Sämtliche Anwärter müssen unbefragt und selbstdienstfähig sein.
- Die Annahme erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:**
  - Verpflichtung auf die Regierung der Republik Sachsen,
  - Unterordnung unter die eingesezten Führer, denen Vertrauensräte zur Seite stehen. (Gruppfpflicht wird gefordert.)
  - Verpflichtung auf einen Monat vom Tage des Eintreffens beim Truppenteil mit 14tägiger Kündigungsfrist am 1. und 15. des Monats. Wird die Kündigung zu dieser Frist von einer der beiden Seiten nicht ausgesprochen, so gilt der Vertrag um einen Monat verlängert. Die Entlassung eines Freiwilligen kann nur von dem Truppenteil ausgesprochen werden, bei dem er Dienst tut. Bei groben Vergehen des Freiwilligen oder völliger Ungeeignetheit für die Zwecke der Grenzschutz-Abteilung ist der Truppenteil berechtigt, den Freiwilligen sofort zu entlassen.
  - Abwehr der Feinde der Republik Sachsens, auch wenn die Regierung eine Verwendung der Truppen außerhalb Sachsens fordern sollte.

### Gegenleistungen:

- Gebühren:**
  - Offiziere und Beamte
    - mobile Gebühren mit freier Verpflegung und Unterkunft,
    - sonst als Offiziere nach Maßgabe ihrer Kriegsstelle, als Beamte nach Maßgabe ihrer Friedensstelle auf Wohnungsgeldzuschuß Tarifklasse 3 bis 6 angewiesen wären, eine Zulage von 5 Mark täglich.
  - Unteroffiziere und Mannschaften
    - mobile Löhnung nach den Dienstgraden mindestens 30 Mark monatlich und eine tägliche Zulage von 5 Mark.
    - Verpflegung und Unterkunft sind frei. Stäbe und Truppen erhalten Feldportionen aus Truppenküchen nach den Sätzen der Feld-Verpflegungs-Vorschriften.

- Verjüngung:**
  - Die Freiwilligen gelten als vorübergehend zum aktiven Militärdienst herangezogen im Sinne der Militärverordnungsgeetze.
  - Die Ansprüche auf Familienunterstützung laufen weiter und werden neu begründet.
  - Die Freiwilligen-Dienstzeit rechnet für Invaliden- und Altersversicherung wie Dienst im aktiven Heere.
- 50 Prozent aller Kompanieoffizierstellen können mit älteren im Kriege bewährten Unteroffizieren besetzt werden.

Alle Meldungen zu den Freiwilligen Grenz-Jäger-Verbänden erfolgen am besten schriftlich, damit unnötiges Reisen vermieden wird. Die Truppenteile sind angewiesen, den Anwärtern alsbald mitzuteilen, ob sie auf Anstellung rechnen können oder nicht und bei ungedienten Mannschaften, ob sie für den Eintritt vorgemerkt sind.

### 3. Gediente Mannschaften usw. senden nachstehend aufgeführte Papiere an die nächste Meldestelle:

- Militärpaß (sollte dieser vom Truppenteil noch nicht ausgestellt sein, ein Schreiben des betr. Bezirks-Kommandos, daß der Paß noch nicht ausgestellt werden konnte) oder einen beglaubigten Auszug aus der Kriegsstammrolle. Sämtliche Militärpapiere sind eingeschrieben zu senden.
- Ein polizeiliches Führungszeugnis. (Die beigelegte Anlage kann von der betr. Ortsbehörde benutzt und eingefandt werden, s. Anlage 1.)
- Ein mit genauer Adresse versehenes und ausgefülltes Anmeldebüchlein (s. Anlage 2).
- Ungediente Mannschaften haben an die nächste Werbestelle einzusenden:**
  - Ein polizeiliches Führungszeugnis. (Die beigelegte Anlage 1 kann von der betr. Ortsbehörde benutzt und eingefandt werden.)
  - Lebenslauf, Schul- und Lehrzeugnisse, sowie eine Einverständnisklärung der Eltern.
  - Ein mit genauer Adresse versehenes und ausgefülltes Anmeldebüchlein (s. Anlage 2).

**Nächste Werbestelle: Nebenwerbestelle Nr. 4 der 2. Grenz-Jäger-Brigade in Wilsdruff.**

Gasthaus zur Tonhalle, Rosenstraße. Fernsprecher: Wilsdruff Nr. 506.

Hier abtrennen und ausschneiden:

### Anlage 1.

## Führungszeugnis.

Auf Ansuchen wird hiermit bescheinigt, daß in Betreff der Führung des am ..... zu geborenen ..... welcher ..... hier wohnhaft ..... etwas Nachteiliges bei der unterzeichneten Behörde nicht bekannt geworden ist.

am .....

(Stempel.)

### Anlage 2.

## Schein für Anmeldung zum Eintritt in die Freiwillige Grenzjäger-Abteilung

- |   |                 |
|---|-----------------|
| 1. Ort und Tag der Geburt:  | ..... den ..... |
| 2. Ob verheiratet, unverheiratet, verwitwet:  | .....           |
| 3. Anzahl der Kinder:   | .....           |
| 4. Beruf:   | .....           |
| 5. Diensteintritt in das Heer:  | .....           |
| Truppenteil:  | .....           |
| Dienstzeit im Felde:  | .....           |
| ..... in der Heimat:  | .....           |
| Verwundet?  | Wie oft?        |
| Felddienstfähig?  | .....           |
| Unbestraft? evtl. welche Strafen?   | .....           |
| 6. Sonderausbildung im Felde:   | .....           |
| (Masch.-Gew., Min.-W., Nachr.-Mittel usw.)  | .....           |
| 7. Ich kenne die in dem Aufruf der sächsischen Landesregierung und den Ausführungsbestimmungen des Ministeriums für Militärwesen für die Annahme von Freiwilligen festgesetzten Bedingungen und nehme sie an. | .....           |

Unterschrift

(Vor- und Zuname, Dienstgrad)

Genauere Adresse:

# Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Abschluss der Verhandlungen über die Bildung einer bayrischen Koalitionsregierung.

Samberg, 31. Mai. (tu.) Die Verhandlungen über die Bildung einer bayrischen Koalitionsregierung sind gestern in später Abendstunde zum Abschluss gekommen. Die Ministerliste wird heute dem Landtage unterbreitet werden. Der Ministerpräsident wird kommenden Montag das Programm der Regierung entwickeln.

### Berneuende Note des Schweizer Bundesrates an die Alliierten.

Basel, 31. Mai. (tu.) In einer zweiten Note beantwortet der Bundesrat die Blokadnote der Alliierten in verneinendem Sinne, d. h. er lehnt für den Fall der Fortsetzung des Krieges die Maßnahme für die Schweiz ab, jede Ausfuhr aus der Schweiz nach Deutschland sowie den Transit durch die Schweiz nach oder aus Deutschland zu verbieten. Die gewünschte Verpflichtung erscheine unvereinbar mit der bisher von der Schweiz verfolgten Politik der Neutralität, von der der Bundesrat in der letzten Phase des Krieges nicht brechen könne.

### Veröffentlichung der deutschen Gegenvorschläge in Italien.

Vigano, 31. Mai. (tu.) Die italienischen Zeitungen bringen zwar den Text der deutschen Gegenvorschläge, veröffentlichen aber kein Kommentar dazu.

### Arbeitseinstellung der Angestellten in Schwwege.

Schwwege, 31. Mai. (tu.) Sämtliche Angestellte der Stadt Schwwege haben wegen Lohn Differenzen die Arbeit eingestellt.

### Faderewsky will seine Ministerpräsidentenschaft für Polen niederlegen.

Kottbus, 31. Mai. (tu.) Nach einer Londoner Meldung teilte Faderewsky im englischen Unterhause mit, daß Faderewsky als Ministerpräsident für Polen seine Entlassung erbitten habe, und zwar, wie gemeldet wird, weil der polnische Landtag sich weigerte, seinen den Alliierten gegebenen Verpflichtungen Rechnung zu tragen und darauf besteht, daß der Vormarsch fortgesetzt werden soll.

### Verbot öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel.

Berlin, 31. Mai. (tu.) Reichswehrminister Noske gibt bekannt, daß er öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel nicht mehr zulassen werde und den Polizeipräsidenten von Berlin beauftragt habe, bei Genehmigung von Versammlungen in geschlossenen Räumen einen strengen Maßstab anzuwenden.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 31. Mai 1919.

**Was die Woche brachte.** Sie brachte, wie fast an allen Tagen des Bonnemons Mai, der sich am Ende der Woche verabschiedete, laßles Wetter, aber keinen Regen, der notwendig gebraucht wird. Es hat allen Anschein, als ob die alte Bauernregel „Blüht die Esche vor der Esche, hält der Sommer große Bleiche“, die sich schon in dem heißen Sommer 1911 bestätigte, auch in diesem Jahre zur Geltung kommen sollte. Die Eschen blühten schon längst, als die Eschen ihre Blattknospen noch lange nicht entfaltet hatten. Dank der reichlichen Niederschläge, die noch in den letzten Wochen anhielten, ist die Entwicklung in der Natur normal. Ein herrliches Bild bieten jetzt die frischen, grünen Wiesen mit ihren in allen Farben schimmernden Blumen; nicht minder lieblich ist aber auch der Anblick der mit Nacht aufsteigenden Saaten. Der Roggen treibt schon die Ähren. Die Ackerfelder zeigen einen guten Stand, nur ab und zu weisen sie kahle Stellen auf. Die Frühkartoffeln sind bereits aufgegangen. Seine Blüten erschlossen hat auch der Flieder. Die Blütenkerzen der Kastanien leuchten schon von weitem. Kein Wunder, wenn es den Menschen hinauszieht ins Freie, um mit den gefiederten Sängern teilzunehmen an dem Frohlocken über des Schöpfers Allmacht. Zu Ausflügen bot in der zurückgelegten Woche besonders Gelegenheit der Wochensonntag, die Himmelfahrt, an dem das Wetter ausnahmsweise zu Spaziergängen wie geschaffen war. Auch unsere Stadt hatten sich an diesem Tage viele Wanderer als Endziel ausersehen. Eingeholt von hiesigen Bundesbrüdern zogen mit Gesang gegen Mittag über hundert Rossener Turner und Turnerinnen ein. Sie kamen von Sambachtal und konnten nicht genug die wunderbaren Vorzüge dieses Tales, das als Perle in unserer Gegend geschätzt wird, loben. Dann aber waren sie auch entzückt über den Aufenthalt in unserer Stadt selbst, den sie, nach einem im Gasthof zum Löwen von 2 bis 4 Uhr veranstalteten Tanz der Zugverbindungen wegen leider frühzeitig abbrechen mußten, um den letzten 1/2 Uhr nach Kossen abgehenden Zug zur Rückfahrt zu benutzen. Damit aber die Heimkehr nicht allzu fröhlich erfolge, verließ die lustige Schar schon in Reinsberg den Zug und huldigte hier nochmals längere Zeit dem Tanz. Der Gemeinnützigen Bauvereinsvereins m. b. H., deren Gründung nunmehr vollzogen, ist auch die Stadt selbst mit 15000 Mark Anteil beigetreten. Es ist gewiß aller Wunsch, daß die Entschließungen dieses neuen aus den veränderten Verhältnissen hervorgegangenen Vereins der Stadt zum Segen gereichen möchten. — Um der Verbreitung der jetzt auch im Freistaat Sachsen so häufig auftretenden Rostkrankheit vorzubeugen, fand am Vormittag der Himmelfahrt durch Herrn Tierarzt Zischank eine Untersuchung und Musterung aller Pferde in Wilsdruff, 164 an der Zahl, statt; es fehlten, wie immer bei solchen öffentlichen Veranstaltungen, auch nicht die nötigen Zuschauer. — Der Notenwechsel mit den Feinden ist nun beendet. Zweifelhaft ist es, ob unsere Gegenvorschläge anerkannt und berücksichtigt werden. Möge das Schicksal uns günstig sein!

**Einst wird man lesen . . .** Und nach dem großen Kriege kam ein müßiger Wahnsinn über die Menschen, daß die ganze Welt verkehrt ward. Sie plagten um tausend und Millionen Väter, Söhne und Brüder, die der grimmige Krieg ihnen genommen hatte, und schrien nach Frieden und sanken den Weg zum Frieden nicht, sondern erhoben die Waffe, die sie vor den Feinden aus der Hand gelegt, und wahren die Brüder in blinder Wut, daß über die grünen Hügel der Heimat das rote Blut des eigenen Volkes floß,

# Die Herren Gemeindevorstände

## des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff

machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die **Brotmarken und Milchmarken** für die Versorgungszeit vom 9. Juni bis 31. August d. J. ab Mittwoch den 4. Juni gegen **Ausweis** bei uns abgeholt werden können. Der **Ausweis muß mit der Unterschrift des betr. Gemeindevorstandes** und dem **Gemeindestempel versehen** sein. Diese Versorgungsart erfolgt mit Genehmigung der **Amtshauptmannschaft Reichen**.

### Wilsdruffer Tageblatt

Arthur Zschunke.

sie spotteten der Geseze, derer von Gott und derer von Menschen, und achteten ihrer nicht, sie predigten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und hatten Christus vergessen, der da sagte: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, sie rüttelten an den Altären, nachdem sie die Throne zerschlagen und ihre Fürsten verjagt, Fürst aber ward die Masse, ihrem Ruhm folgte Schande und Schwach, aber sie waren unbekümmert, fangen und scherzten und sprangen und tanzten — und Tod und Teufel lauerten in ihren lücklichen Ecken und lüchelten und lachten, sie schrien vor Hunger nach Brot, aber sie arbeiteten nicht, sondern zerschlugen ihre Werkzeuge und Maschinen und verwüsteten die Stätten ihrer Wirksamkeit, daß sie, von aller Welt ganz verlassen, völlig verarmten. . . . War da kein Arzt und Erlöser für das Volk, der es mahnte in Liebe und Kraft? Willst du deinen Tod? Besinne dich, mein Volk! Halte Frieden! Achte die Geseze! Bete wieder und arbeite! Er muß wohl gekommen sein; denn mächtig begann es zu tagen in den Selstern, die irre gewesen waren und wie von einem quälenden bösen Traume erwachten. Und die Menschen gingen zu neuer Pflicht und neuer Tat. Kraftvoll schlangen die Hämmer und schlugen das harte, aber schöne Lied der Arbeit klingend auf den Amboß und sangen ein Lied auch den besetzten Herzen, die wurden darob fröhlicher und frei und fuhren auf zu einer neuen Höhe der Heimat. Dort fanden sie nach langen Jahren und vielen Mühen ein altes Glas.

**Marktkonzert.** Morgen Sonntag von 11—12 Uhr findet auf dem Marktplatz Konzert der städtischen Kapelle statt. Zum Vortrage gelangen: 1. Der Kapitän. v. Saupe. — 2. Largo. v. G. F. Händel. — 3. Chant sans Paroles. v. Tschaikowsky. — 4. Frohsinn auf den Bergen. (Oberbayerischer Ländler) v. Feiras. — 5. Wer kann dafür. Walzer a. d. Op. 11. Polnische Wirtsch. v. Hilbert.

**Die Geschäftszeit der städtischen Kassen.** Unsere gestrige Notiz ergänzen wir dahin, daß wie alle anderen städtischen Kassen, auch die Sparkasse Sonnabends nachmittags geschlossen ist.

**Polizeibericht.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, oder Freitag d. Woche ist im Erlicht hier, ein dem Privatus Louis Seidel hier gehörender Wohnwagen, als Diebstahlschuppe dienend, von ruchloser Hand erbrochen und fast alle Tür und fensterscheiben zertrümmert worden. — Der Geschädigte hat für die Ermittlung des Täters eine angemessene Belohnung zugesichert. — Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters dienen können, erbittet die Polizeiwache.

**Anmeldung der Offiziere des Beurlaubtenlandes** und der Offiziere z. D. und a. D. Sämtliche Offiziere (einschl. Sanitäts-, Veterinar-, Zeug- und Feuerwerks-Offiziere des Beurlaubtenlandes des Landwehrbezirks Reichen haben sich umgehend mündlich oder schriftlich bei dem Bezirkskommando Reichen anzumelden. Das Gleiche gilt für die Offiziere zur Disposition (Generale melden sich bei den Generalkommandos). Die mit oder ohne Pension verabschiedeten Offiziere werden ersucht, dem Bezirkskommando Reichen ihre Wohnung alsbald mitzuteilen.

**Militärverein für Wilsdruff.** Wir machen hierdurch nochmals auf die heute Sonnabend stattfindende Militärvereinsversammlung aufmerksam.

**Im Kampfe gegen Wucher und Kettenhandel.** In der böhmischen Nachbarrepublik geht man dem Wucher und Schleichhandel ganz energisch zu Leibe. So wird aus Prag gemeldet: Die Prager Ereignisse haben in vielen tschechischen Provinzstädten gleichfalls zu Ausschreitungen geführt. In Klado zog gestern die Arbeiterschaft vor das Rathaus, wo sie einen Galgen aufrichtete. Mehrere von der Menge festgenommene Kettenhändler mußten auf dem Wege dorthin ein Beil auf dem Rücken tragen, das die Aufschrift trug: „Nieder mit den Wuchereen!“ Mit den Kaufleuten wurde vereinbart, daß sie die Waren von heute an um ein Viertel des bisherigen Preises verkaufen werden. — Ein Kettenhändler nach dem anderen wurde vor dem Galgen geführt, wo er angesichts der Arbeiterschaft einen feierlichen Eid folgenden Inhaltes leisten mußte: „Ich schwöre, daß ich niemals mehr Wucher treibe und mich von jeder Art Kettenhandel fernhalten werde.“ Wenn einer nicht schwören wollte, wurde ihm der Strick um den Hals gelegt und die Schlinge solange zugezogen gehalten, bis er den Eid leistete. Der Galgen wurde sodann unter den Schutz des Stadtrates gestellt und an Stelle der bisherigen Freiheitslinde am Marktplatz aufgestellt. Zur Stunde herrscht Ruhe. — In Bilsen demonstrierte die Arbeiterschaft aller Industriebetriebe. Hier wurden 15 Galgen im Zuge getragen. — In Jungbunzlau wurde der Bezirkshauptmann von der Menge insulsiert. Unter dem Eindruck der demonstrierenden Arbeiterschaft, deren Zahl 12000 betrug, verpflichteten sich die Kaufleute, die Waren um 50 Prozent billiger zu verkaufen. — Blutige Vorfälle spielten sich in Laun ab, wo mehrere Personen mißhandelt wurden. Militär Schritt ein, und es ist nur

auf das Eingreifen des Bezirkshauptmannes zurückzuführen, daß von der Waffe kein Gebrauch gemacht wurde. Ebenso kam es in Budweis, in Nimbura und in Schlan zu vielen Ausschreitungen der Arbeiterschaft. In Nimbura erzwangen die Demonstranten die sofortige Schließung aller Geschäfte und die Durchführung von Revisionen unter Aufsicht von Vertrauensmännern der Arbeiterschaft. — Wenn man auch im allgemeinen mit diesem rigorosen Vorgehen nicht einverstanden zu sein braucht, das muß man zugeben, auch in unserem Lande könnte es verschiedenen Leuten gegenüber ebenso gemacht werden.

**Die Lokal-Erfindungs-Schau,** mitgeteilt vom Patentbureau Kreuziger Dresden-N., zeigt folgende Erfindungen: Max Zellwiz-Posschappel: Blocksparrer, Sm. — Hugo Reichmann-Posschappel: Bauplatte, Sm. — Herm. Fleischer-Höckendorf: Selbsttätige Bremskloß-Stellvorrichtung, ang. Pat.

**Verlängerter Urlaub für die sächsischen Staatsbeamten.** Das Gesamtministerium hat in Anerkennung der außerordentlichen Anforderungen, die an die gesamte Beamtenschaft während der Kriegszeit gestellt worden sind, beschlossen, in diesem Jahre allen Staatsbeamten, die während des Krieges mindestens ein Jahr im Felde oder in der Heimat Zivil- oder Militärdienst geleistet haben, ohne Rücksicht auf Alter und Stellung einen Zusatzurlaub von einer Woche zu gewähren.

**Oberwartha.** Kloostergutsbesitzer Fritz Arndt ist nach längerem Leiden vor einigen Tagen im Alter von 65 Jahren in der Heilanstalt Colbitz verstorben. Er war seit über 30 Jahren Besitzer des alten malerischen Kloostergutes in Oberwartha und hat sich mannigfache Verdienste um den schöngelegenen Ort erworben. Auch an der Begründung des Presseheims der Ortsgruppe Dresden der Münchner Pensionsanstalt war er beteiligt und listete seinerzeit den Bauplatz, auf dem das Heim jetzt steht.

**Brodwitz bei Reichen.** Der Schulvorstand beschloß die Zuziehung aller ständigen Lehrer mit beratender Stimme zu den Sitzungen, die Klassenverbesserung, Vermehrung der Lehrstellen, Nachhilfe für Schwachbegabte und wirtschaftliche Sicherung der Lehrer durch Einführung einer neuen Gehaltsstaffel, die sich in den Grenzen von 2600 bis 6800 Mark bewegt, dazu Wohnungsgeld und Teuerungszulagen.

**Rossen.** Nach fünfjähriger Pause hielt der Mulden-Schwimmgau eine Versammlung hier selbst ab. Vertreter hatten die Schwimmvereine der Städte Döbeln, Rosßwein, Grimsa, Freiberg, Kommarsch und Rossen entsandt. Aus den Verhandlungen ist der Beschluß zu erwähnen, am 24. August im städtischen Volkshaus in Rossen das 8. Gau-Schwimmfest abzuhalten.

**Rosßwein.** An Stelle des ursprünglich gewählten Herrn Drehsel-Augustusburg übernimmt am 1. Juli Herr Kapellmeister Ewald Philipp, 5. St. in Charand, die Amtsgeschäfte des Stadtmusikdirektors.

## Zeitbilder.

In der wenig schönen Zukunft, — die die nächste Zeit uns bringt, — muß als Deutschlands Grundfah gelten — nur das eine unbedingt, — daß uns Volksgenossen alle, — junge, alte, Mann für Mann, — nur die allergrößte Arbeit — wieder aufwärts bringen kann. — Jeder muß mit allen Kräften, — die ihm zu Gebote stehen, — frischen Fehrens, ohne Murren, — mutig an die Arbeit geh'n, — keiner darf sich fern halten, — Müßigkeit ist Sünde jetzt, — wo ein jeder alle Kräfte, — für des Staates Wohl einsetzt. — Arbeit adelt, diese Worte — präge jedes Hirn sich ein, — nur in diesem Zeichen können — wir der Zukunft sicher sein, — können nur in solchem Falle — noch erhoffen, daß es glückt, — jene Bürde abzutragen, — die uns jetzt die Schultern drückt. — Nicht am Leben zu verzagen — braucht ein Volk, das fleißig schafft, — darum wollen wir vertrauen — auf die alte deutsche Kraft, — wollen uns mit frischem Mut — un'rer neuen Arbeit weih'n, — und wir wissen, die Erfolge — werden uns dann sicher sein. — Unser Volk wird neu erblühen — trotz der harten Schicksalslast, — die, wie manche es befürchten, — taum auf un're Schultern paßt, — leichter schon wird sie uns werden, — wenn wir erst damit begonnen, — denn noch immer gilt auf Erden: — „Früh gewagt ist halb gewonnen“.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gürtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

# Verloren

wurden in der Nacht von der Himmelfahrt zum Freitag eine **wollene Brustdecke** mit dem Königsmonogramm F. A. R. und eine **gelb, schwarz und weiß karierte leinene Decke**. Gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Wilsdruff.

Einige tüchtige

# Erd- und Ziegelei-Arbeiter

stellt bei hohem Lohn sofort ein **Dampfziegelwerk Grumbach.**

Zeitungsausgabe nur bis abends

S

Uhr geg. Abgabe der Zeitung-Nummer

Ordnungsliebende fleißige

## Hausmagd

die bereits in der Landwirtschaft tätig war, für baldigst gesucht

Vormerksgut Wilsdruff.

# Geipelburg Meißen

empfeht sich bei anmerkender Bedienung  
geächtesten Vereinen, Schulen  
und Gesellschaften.

Marmorfaal Löwenfaal  
ca. 1500 Personen fassend ca. 400 Personen fassend  
Jeden Sonntag feiner Ball.  
Herrlicher Terrassengarten. Gute Küche. Fernspr. 446.  
Bel. C. Schlichtg.

## Die Jahresversammlung des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Vereins

findet Mittwoch den 4. Juni nachmittags 1/24 Uhr im  
Gasthof zum Weißen Adler hier statt.

Alle Freunde des Gustav-Adolf-Berkes laden wir  
hierzu herzlichst ein  
Wilsdruff, am 31. Mai 1919.

Der Vorstand.  
Pfarrer Wolke.

## Bon den Gesellschaftern werden nach § 5 der Satzungen 50% der gezeichnet. Stammeinlagen

hiermit eingefordert. Die Beträge sind bis zum 4. Juni d. J.  
auf Konto 120 der hiesigen Stadtgiroklasse (Sparkasse Wils-  
druff) zu überweisen oder während der Kassenzeit — werk-  
tags von vorm. 8 Uhr bis nachm. 1 Uhr und von 1/23 Uhr  
bis 4 Uhr — einzahlen. Quittung wird von dieser  
Kassenstelle erteilt. Wir bitten, diese Zahlungsfrist unbedingt  
einzuhalten, damit die Anmeldung zum Handelsregister er-  
folgen kann.

Wilsdruff, am 31. Mai 1919.

## Gemeinnützige Baugesellschaft mit beschränkter Haftung für Wilsdruff.

Schumann.

Verkenberger.

## Weißer Adler Wilsdruff.

Sonntag den 1. Juni von nachm. 6 Uhr an

## Elite-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Walter Siegelt.

## Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 1. Juni von nachm. 4 Uhr an

## Feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Rudolf Rentsch.



## Linden- schlösschen.

Sonntag den 1. Juni  
von nachmittags 4 Uhr an

## feiner Ball.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 1. Juni von nachmittags 4 Uhr an

## Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Ditto Schöne.

## Gasthof Weistropp.

Sonntag den 1. Juni von 7 Uhr an

## starkbesetzte feine Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein  
Alfred Branzke und Frau.

## Gasthof Limbach.

Sonntag den 1. Juni

## starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet bestens ein A. Kubisch.

# „Zahn-Praxis“

Ernst Hartmann

früherer Assistent von Fritz Klesch — jetzt

## „Stadt Dresden“

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9—5 Uhr, außer Sonntags.

## Turnverein (D. T.) Wilsdruff.

Heute Sonnabend 8 Uhr  
Monatsversammlung  
Der Vorstand.

## „Anakreon“

Sonntag den 1. Juni  
Ausflug  
nach Selbigsdorf,  
Herzogswalde.

Abmarsch nachm. 1 Uhr am  
„Adler“. Gäste willkommen.

Hochfeinen  
Damenfattel  
gebrauchten  
Herrenfattel  
Janzzeug usw. verkauft  
Vaulik,  
Kesselsdorf 48.

## 1 Tafelwagen

für Bonn pass., sowie weitere  
Tafelwagen und  
Handleiterwagen  
in allen Größen zu verkaufen.  
Meißen,  
Großenhainer Straße 37,  
Holtwarengeschäft.

Ich empfehle ab Lager

## Brennholz Saatkartoffeln (nur gegen Saatkarte) Louis Seidel

Wilsdruff.  
Fernsprecher Nr. 10.

Geflügelkrebse lesen die  
Hefluggel-Beit. Chem-  
Prode-Nr. m. Güterg. grt.

Zahle für  
Schlachtpferde  
angemessene Preise. Hof-  
schlächterelei Hetr. Sahnisch,  
Potschappel. Tel. 2779 Amt  
Deuben. Bei Nachschlachten  
Transportwagen zur Stelle.



Dres-  
den  
Hesse  
hat die schönsten  
Straußenfedern  
garantiert echt, haufertig. 1/2 m  
lang nur 3, 5, 8, 10 M., 40 cm  
lang nur 1 M. u. 2 M. Jeitere  
Kleiderbische. 90 cm hoch, nur 2 M.  
Güte früher 10—200 M. Zurück-  
gelegte Blumen. 1 Karton voll,  
nur 3 Mark.

Kaufe  
Schlach-  
tpferde  
August Hofsfeld,  
Wilsdruff, Fernspr. 498.  
Im Hofsallo mit Trans-  
portwagen sofort zur  
Stelle.

## Sägespäne

zu Streuwecken liefert  
billigst nach allen Stationen  
und erbitet Angebote: Fr.  
Ulbricht, Dresden-N. 6,  
Alaanstraße 37.

## Vorschussverein

e. G. m. b. H.  
Am Markt 103 Wilsdruff Am Markt 103

Wir gewähren für  
Bareinlagen tägliche Verzinsung  
bei tägl. Kündigung 3%, bei vierteljähr.  
Kündigung 3 1/2%, bei halbjähr. Kündigung 4%  
und halten uns zur Erledigung aller bank-  
geschäfl. Angelegenheiten b. gewissenhafter  
und billigster Bedienung bestens empfohlen.  
Verkehr auch mit Nichtmitgliedern.  
Kassenstunden: Werktags 9—1/21 und 3—5  
Sonnabends 9—1 Uhr.  
Mitglieder-Neuanmeldungen werden jeder-  
zeit angenommen.

Eltern, die gesonnen sind, Anfang Juli Kinder auf  
S. F. nach Dürengrund zu schicken, wollen sich bis 14. Juni  
bei Herrn Schuldirektor Thomas oder Herrn Klempner-  
meister Söhr melden.

Sächsische Fechtschule.  
2. Verb.-Vorl. Pillig.

## Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

Sonntag den 1. Juni von abends 7 Uhr an

## Feine Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein Fr. Martha von Tändrich.

## Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Sonntag den 1. Juni

## öffentl. Ballmusik.



Ein frischer Transport hochtragen-  
der und abgekalbter ostfriesischer

## Kühe

ist heute eingetroffen; ich stelle den-  
selben von heute Sonntag den 1. Juni ab billigst zum Verkauf.

Richard Nebel, Wilsdruff.

Nehme Bestellungen auf  
ostfriesische Lämmer  
entgegen.

## so sparen Sie Porto und Spesen

Da die Gewinnmöglichkeit überall dieselbe ist,  
wenn Sie sich zur 175. Sächs. Landes-Lotterie  
ein Los in der  
Staatslotterie-Einnahme Paul Lauer, Wilsdruff  
laufen.

Ziehung der 1. Klasse am 18. u. 19. Juni.

## Billige Anfertigung

eleg. Herren- u. sämtl. Damengarderobe.  
Stoffe und gute Futterfachen ständig auf Lager.  
Auch Änderungen u. Umarbeitungen werd. angenommen.  
Elise verw. Engemann - Herzogswalde.

## Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Mensch & Siering.  
Rossschlächterelei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerke  
Potschappel.  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 735.  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Verfügung.

## Cheviot

für Kostüme und Kleider  
von 14.75 Mark an in  
Marine, Braun, Grau.

Emil Glathe.

## Brennholz

trifft in nächster Zeit ein.  
Bestellungen nimmt entgegen

Louis Kühne,  
Hofmühle.

## la Wagenfett la Lederfett

billig bei  
Oskar Böhlund Nachf.  
Meißen rechts,  
Vorbrückerstraße 26.

## Kleine Wohnung

von kinderlosen Leuten zu  
mieten gesucht.  
Ang. a. d. Geschäftsstelle  
d. Bl. unter 3923 erbeten.

## Bierschröter

guten Pferdewärter, zuverl.,  
möglichst verheiratet, mit der  
Landwirtschaft vertraut, sucht  
baldigst

Frühhaus Brauerei  
Wilsdruff.

## Schulkinder

zum Distelstechen  
sucht  
Bachmann, Plankensein.

## Aufwartung

gesucht. Zu melden  
Mitteldeutsche Privatbank,  
Aktiengesellschaft.  
Geschäftsstelle Wilsdruff.

Suche zum 1. Juli ein  
durchaus zuverlässiges, saub.

## Hausmädchen

bei gutem Lohn in kinderlosen  
besseren Haushalt. Persönliche  
Vorkstellung mögl. Sonntag  
vormittag.  
Frau Oberingenieur Böhmert,  
Döhlen b. Dresden, Bahn-  
hofstraße 103.

Sauberes

## Hausmädchen

für besseren Haushalt nach  
Meißen für sofort od. später  
gesucht. Mit Buch vorzu-  
stellen bei Frau Bürger-  
meister Künigel, Wilsdruff.

Einfaches, jüngeres, kräftiges

## Hausmädchen

vom Lande, aus anständiger  
Familie, für 1. Juli gesucht.  
Selbiges muß in Haus und  
Gartenarbeit bewandert sein  
und sich keiner Arbeit scheuen.  
Frau Th. Dietrich,  
Rittergut Burgl b. Dresden.

## PATENT

Musterschutz  
Warenzeichen  
Durch das Patentbüro Krueger  
Dresden, Schloßstr. 2/Altmarkt  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen ist  
u. Auskunft perstreich od. brieflich  
VERWERTUNG

## Guterh. Auto

zu kaufen ges. Für Ver-  
mittlung zahle Prop.  
Ang. u. D Z 6034 d an  
Rudolf Mosse, Dresden